

«Misstrauen und Anschuldigungen stören die Zusammenarbeit nachhaltig»

Die Reider Sozialvorsteherin Esther Steinmann tritt zu den Wahlen im Frühling nicht mehr an – und kritisiert das Klima im Gemeinderat scharf.

Markus Mathis

Am 28. April werden im Kanton Luzern die Gemeinderäte für die nächsten vier Jahre gewählt. Esther Steinmann-Neeser, die seit 2016 für die IG Reiden im Reider Gemeinderat sitzt und das Ressort Soziales und Gesellschaft leitet, wird nicht dabei sein. Sie teilte am Freitag mit, dass sie sich für eine weitere Amtsperiode nicht zur Verfügung stellen werde.

Es liege ihr viel daran, dass die Gemeinde Reiden gut geführt wird, da die aktuellen und künftige Herausforderungen gross sind, schreibt sie. «Die Teamdynamik im Gemeinderat ist seit längerem in Schiefelage. Deshalb ist es für mich an der Zeit, einen Schlussstrich zu ziehen», so die praktizierende Tierärztin.

Zum einen betreffen ihre Aufgaben als Gemeinderätin das ihr anvertraute Ressort. Dort erlebe sie eine «konstruktive und professionelle Arbeitsweise». Die Arbeit sei bereichernd und qualitativ auf hohem Niveau. Dort könne sie mitgestalten, das sei befriedigend. Auch bestehe eine hervorragende und von gegenseitigem Respekt geprägte Zusammenarbeit mit der Bereichsleitung und dem Team.

Vertrauen und Wertschätzung vermisst

Andererseits habe sie Aufgaben im Ratsgremium. Dort erlebe sie «gegenteilige Situationen». Für sie sei die Art und Weise der



Im Gemeinderat Reiden hängt der Haussegen schief: Bruno Geiser (SVP, links) Esther Steinmann (IG Reiden), Josua Müller (parteilos), Vera Schwizer (parteilos) und Willy Zürcher (FDP). Steinmann und Schwizer scheiden Ende Sommer aus dem Gremium aus. Bild: zvg

Kommunikation innerhalb des Rates, aber auch mit der Bevölkerung «nicht befriedigend», die Zusammenarbeit im Gemeinderat «schwierig».

Verantwortlich dafür macht Steinmann ihre «oft andere Herangehens- und Denkweise oder politische Zugehörigkeit.» Ihre Meinung interessiere wenig, Mehrheiten könne sie nicht gewinnen. «Beantragte Geschäfte aus dem mir anvertrauten Ressort werden meist zurückgewiesen.» Emotionen verhinderten sachliche Diskus-

sionen, und es fehlten ihr «das gegenseitige Vertrauen und der wertschätzende Umgang miteinander». Steinmanns Unwohlsein sitzt tief: «Das Misstrauen und Anschuldigungen gegen mich und den Bereich Soziales & Gesellschaft sind destruktiv und stören die Zusammenarbeit nachhaltig», schreibt sie. Bei gleich bleibender Zusammensetzung des Gemeinderats gäbe es keine Perspektive auf Änderung.

Nun wechselt Reiden auf die neue Amtsperiode hin das Ge-

meinführungsmodell – der Gemeinderat soll sich nur noch mit rein strategischen Aufgaben befassen (das ZT berichtete). Das danach für die Gemeinderäte vorgesehene Arbeitspensum von 25 Prozent findet Steinmann zwar «immer noch hoch» und «schwierig zu rechtfertigen». Mit dem Wechsel könne jedoch das Ratsgremium erneuert werden – allenfalls sogar komplett. «Es wäre auf jeden Fall eine Chance, neue Wege zu gehen und festgefahrene Strukturen und Verhaltensweisen

aufzubrechen», findet Steinmann.

Gemeinderat sprach über künftige Zusammenarbeit

Gemeindepräsident Josua Müller (parteilos), der momentan in den Ferien weilt, meinte auf Anfrage, man habe sich vor den Festtagen über die Zusammenarbeit und die Kultur in der nächsten Amtsperiode unterhalten. «Den gegenseitigen Austausch habe ich sehr konstruktiv erlebt», so Müller. «Ich respektiere den Entscheid von Esther

«Geschäfte aus meinem Ressort werden meist zurückgewiesen.»



Esther Steinmann (IG Reiden) Gemeinderätin für Soziales & Gesellschaft

Steinmann und bedanke mich bereits heute für Ihr Engagement.» Nächste Woche wolle der Reider Gemeinderat kommunizieren, wer in der neuen Legislatur noch dabei sein wird.

Finanzvorsteherin Vera Schwizer, die für die Mitte in den Gemeinderat gewählt wurde und nun als Parteilose politisiert, hat bereits angekündigt, dass sie sich nicht mehr zur Wiederwahl stellt. Daher bleibt noch die Frage, welche Pläne Gemeindepräsident Josua Müller, der für Bildung, Kultur & Freizeit zuständige Gemeinderat Bruno Geiser (SVP) und Vizepräsident Willy Zürcher (FDP) – verantwortlich für Bau und Infrastruktur – für ihre politische Zukunft hegen.

Neue Fördergelder für Ladestationen und Wärmepumpen erhältlich

Der Kanton Luzern führt auch dieses Jahr sein Förderprogramm Energie weiter – ab kommender Woche können 19,4 Millionen Franken verteilt werden.

Die eigenen vier Wände gut dämmen, die Heizung optimieren und nachhaltig bauen: Das Förderprogramm Energie des Kantons Luzern wird auch im neuen Jahr fortgeführt. Wie die Staatskanzlei mitteilte, wurden 2023 insgesamt 2035 Projekte mit 18,4 Millionen Franken unterstützt. Der Bund verdoppelte dabei den Beitrag, den der Kanton für die Energieeffizienz bei Gebäuden einsetzte. Damit ist nun Schluss. «Die reduzierten Bundesbeiträge werden sich wohl längerfristig auf das Angebot des Förderprogramms auswirken», sagt Regierungspräsident Fabian Peter (FDP), Vorsteher des Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartements. Deshalb überprüfe man auf 2025 hin die Förderinstrumente.

Fürs laufende Jahr stehen aber laut Staatskanzlei nochmals 19,4 Millionen Franken als Förderbudget zur Verfügung.



Wer in Mehrfamilienhäusern Ladestationen für Elektroautos installieren will, kann im Kanton Luzern auf Fördergeld hoffen. Bild: Shutterstock

Gesuche für Beiträge kann man ab kommender Woche bei der Dienststelle Umwelt und Ver-

kehr einreichen. Im Förderprogramm Energie gibt's kleine Vereinfachungen im Bereich der

Zertifikate für Wärmepumpen und beim Gebäudeenergieausweis. Im Grossen und Ganzen bleibt alles beim Alten.

Als kantonsspezifische Massnahme unterstützt Luzern den Einbau von Basisinfrastruktur für Elektromobilität in Mehrparteiengebäuden. 2023 wurden dafür im Rahmen eines Pilotprojekts 1,85 Millionen Franken ausbezahlt und 311 Projekte unterstützt. 2024 sind Fördermittel von einer Million Franken dafür vorgesehen.

Das Förderbudget wurde übrigens 2023 nicht ganz ausgeschöpft. Fabian Peter findet dennoch, dass die Nachfrage nach Fördergeldern im Bereich Gebäudeenergie unverändert hoch sei. «Dem Kanton Luzern ist es ein grosses Anliegen, mit dem Programm auch das lokale Gewerbe zu stärken, das mit ökologisch sinnvoller Technologie seine Wertschöpfung erzielt.» (mam)

«Willisauer Bote» erhält einen neuen Chefredaktor

Der in Nebikon aufgewachsene David Koller übernimmt per 2025 die Funktion von Stefan Calivers.

David Koller wird neuer publizistischer Leiter der SWS Medien AG, welche den «Willisauer Boten» und den «Seetaler Boten» herausgibt, sowie Chefredaktor des «Willisauer Boten». Er tritt auf Anfang 2025 die Nachfolge von Stefan Calivers an.

Wie die SWS Medien am Freitag mitteilten, wird Koller auf den 1. Dezember dieses Jahres in die Redaktion des «Willisauer Boten» einsteigen und das Amt als Chefredaktor auf den 1. Januar 2025 übernehmen. Koller ist 47 Jahre alt, Betriebsökonom und Historiker. Er wuchs in Nebikon auf und lebt heute mit seiner Familie in Schötz.

Koller arbeitete als Redaktor sowohl für den «Seetaler» wie auch für die Zeitung «Willisauer Bote». Seit 2015 ist er Kommunikationsfachmann. Er ist zudem wissenschaftlicher Mitarbeiter im kantonalen Justiz- und Sicherheitsdepartement.



David Koller kehrt in neuer Funktion zum «Willisauer Boten» zurück. Bild: SWS Medien AG

Der 62-jährige Calivers wird bis zu seiner Pensionierung in einem reduzierten Pensum als Redaktor für das Blatt «Willisauer Bote» tätig bleiben, wie es in der Mitteilung weiter hiess. Er übte das Amt des Chefredaktors seit 2009 aus. Chefredaktor des «Seetaler Boten» bleibt André Widmer. (sda/zt)